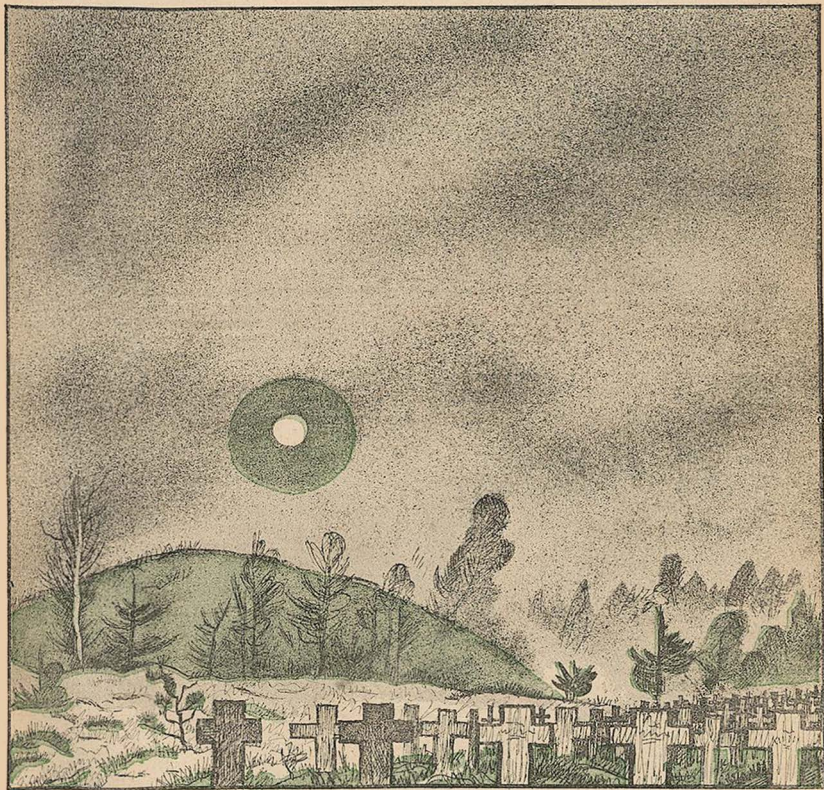


# LACHEN LINKS

DAS REPUBLIKANISCHE WITZBLATT / ERSCHEINT JEDEN FREITAG

## Das Hungersterben

Zeichnung von Karl Soto



... Bürgerliche Kreise erwarten von den Reichstagswahlen einen starken Rückgang der Arbeiterstimmen



Wir sind die Herrn Agrarier und wir haben es dazu,  
Kogendant!  
Uns fehlt kein Stiel auf dem Dach und im Stall keine Kuh,  
Kogendant!  
Genau genommen  
Ist noch allerhand dazugekommen;  
Stallung und Tiere,  
Auto und Klaviere . . .  
Nieder mit der Schweinerepublik!

Die Milch, die wir abliefern sollten, haben wir verfüttert,  
Kogendant!  
Den Rahm in den Kaffee gegossen oder verbuttert,  
Kogendant!  
Wir opfern willig,  
Aber nicht billig,  
Den letzten Rest,  
Bei dem sich noch verdienen läßt . . .  
Nieder mit der Schweinerepublik!

Wir begreifen nicht, wie der Mensch nicht national sein kann,  
Kogendant!  
Und wie anders das Leben eine Qual sein kann,  
Kogendant!  
Hunger? — Das klingt marxistisch  
Und grob-materialistisch.  
Wir wer'n Euch Ideale lehren  
Mit Maschinengewehren . . .  
Nieder mit der Schweinerepublik!



## 2. 2. - Rundfunk

Während in der Türkei durch Einführung der Einche die Haremfrauen abgebaut werden, eröffnet der deutsche Beamtenabbau günstige Aussichten für politische Umwälzungen. — Charaktervolle Persönlichkeiten ziehen sich nach Bayern zurück, dessen Volk ja nach dem bayerischen Memorandum gegen die Weimarer Verfassung an einem „besonders ausgeprägten Persönlichkeitscharakter“ leidet. Hier von ist namentlich der Ökonom und Realitätenbesitzer Gustav Julius Watschen-gesäß aus Hintersteging betroffen. Herr von Raht plant eine bayerische Persönlichkeitsparade auf der Theresienwiese, zu der die Organisationen Wiking, Wlädler, Oberland usw. mangels anderer geeigneter Requisiten nur ihre Uniform schicken. — Inzwischen sieht Bayern die Lösung aller Zeitprobleme in der Aufkündigung des Reichs, dessen Verfassung auf die Bestimmungen des Vertrages von Merseburg (870 n. Chr.) umzustellen ist. — „Nur die Arbeit kann uns retten“, sprachen die Untertnehmer und begannen die systematische Ausspernung ihrer Arbeiter. Der Echsigler Wiffelwarthnen als schlichter

## Zweierlei Hochverräter



Festungsgesangener Dolkler: „Nanu, in Freiheit Herr Noth?“  
Justizminister a. D. Noth: „Ja, zur Ordnung meiner Angelegenheiten.“  
„Lachen Links“: „Ordnungszelle! Er die Ordnung, du die Zelle!“

Mann aus dem Volke unsympathisch. Jedoch überzeugt, daß die Situation Deutschlands Opfer erhebliche, zögerten die Metall-industriellen keinen Augenblick, ihre Arbeiterinnen mit 10 Mark Wochenlohn Opfer der sozialen Verhältnisse werden zu lassen. — Zwei linksradikale Abgeordnete wollten ihre Beche nicht bezahlen und ließen sich als Bechereeller verhaften; kein Wunder: muß doch seit jeher das gesamte Proletariat die Beche für linksradikale Extravaganzen bezahlen. Wegen des Einkens des französischen Frankens, das in Deutschland einige Fälle von Großwahn hervorruft, hat bei uns der Inhaber der vollziehenden Gewalt ein ähnliches Sinken der Rentenmarkt strengstens untersagt. — Stiller erhält in Landsberg so viel Liebesgaben, daß er eine Mastur macht und bei reichlichem Bier singt: „Schiffe ruhig weiter, wenn der Mast auch bricht.“ Dafür wird das hungernde deutsche Volk in seinen Vergnügungstätten nicht mehr wie bislang mit lauter Vanalem abgepeißt, sondern mit noch banaleren Vananen — ausgerechnet Vananen!

Mentocaptus.

In Neu-Piepenkies am Krebsbach passierte eine seltsame Geschichte. Ein Dohse hatte sich losgerissen und raste verbeend durch die Straßen. Der Eierstand der Witwe Nuppe an der Ede Langestraße - Breitenstraße ward vernichtet. In der Friedrich-Wilhelm-Straße ward der pensionierte Rechnungsrat Lehmann überannt. Dann stürmte das Vieß in das Schaufenster des Militäreffektengeschäfts von Bunte & Söhne, wühlte Röcke, Mützen, Ligen, Koppel durcheinander und bei dieser Gelegenheit geschah es, daß ein Stahlhelm sich in seinem Gehden verfang. Also gesiert, rannte der Bulle weiter, die Cäcilienstraße hinunter, auf den Marktplay von Neu-Piepenkies, wo er nach kurzem Schwanken die Richtung aufs Rathaus nahm.

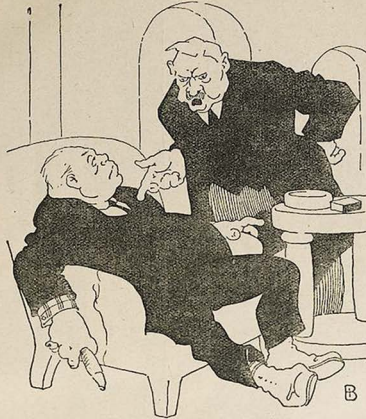
In diesem Augenblick trat der Bürgermeister aus dem Tor der städtischen Thingstätte.

Bitte also: der Bürgermeister von Neu-Piepenkies auf der einen und ein mit Stahlhelm geschmückter Dohse auf der andern Seite.

Und da sagte der Bürgermeister, indem er den Hut zog: „Die Stadt wird sich allen Ihren Anordnungen durchaus fügen!“

Das Reich der Unbegreiflichkeiten

„Einen Ausflug in die überfinnlische Welt wollen wir machen, meine Herrschaften“, sagte der Leiter unseres intimen Zirkels, „das Reich der Unbegreiflichkeiten wollen wir betreten, von dem die Stephis behauptet, es sei alles nur eine Täuschung. Meine



„Der A ist als Minister ganz unmöglich.“  
 „Warum? — Vestochlichkeit? — Schmutzige Geschichten?“  
 „Schlimmer. Er hat als junger Mann einen Band Verse veröffentlicht und treibt in seinen Mußestunden Aesthetik!“

Herr Ludendorff ist Reichstagskandidat,

Wählt Ludendorff, wählt Ludendorff!  
 Wen je ein Leutnant in den Hintern trat,  
 Wählt Ludendorff, wählt Ludendorff.  
 Und wer im Krieg das Augenlicht verlor,  
 Wählt Ludendorff, wählt Ludendorff.  
 Wen Gas zertraß, wem Hand und Fuß erstar,  
 Wählt Ludendorff, wählt Ludendorff.

Wer ganz verrückt ist nach dem alten Drill,  
 Wählt Ludendorff, wählt Ludendorff,  
 Und wer den Krieg noch mal erleben will,  
 Wählt Ludendorff, wählt Ludendorff.  
 Wenn der Gedante nichts an Weid und Kind ist,  
 Wählt Ludendorff, wählt Ludendorff.  
 Und wer ein völlig ausgewachsenes Kind ist,  
 Wählt Ludendorff!

Wsch. von Lindenboest. n

Herrschaften, es gibt mysteriöse Dinge! Sehen Sie, ich nehme beispielweise dieses Stück Papier, unpräpariert, unbeschrieben, wie Sie sehen, ich ergreife eine Feder und schreibe darauf die mystischen Buchstaben

I-N-F-L-A-T-I-O-N

bringe das Papier in Beziehung zu einer Notationspresse und sofort erscheint . . .“

Die Gestalt eines Generals wurde unter uns sichtbar.

Viele erlaunten. Ich nicht. „Erlauben Sie“, sagte ich zu dem Experimentator, „das ist doch schließlich noch kein Beweis für die Existenz der von Ihnen behaupteten Unbegreiflichkeiten.“

„Na, wissen Sie —, nu sein Sie so gut . . .“ protestierte es von allen Seiten.

„Meine Herrschaften“, versuchte ich zu überbönen, „der da ist doch kein toter Mann!“

Aber milde lächelnd nahm der Experimentator das Wort:

„Meine Herrschaften, definieren wir: tot ist ein Mann, wenn er einer Sphäre angehört, zu der die lebendige Welt keine Beziehungen mehr hat. Wenn nun jene Sphäre eben sich manifestiert, dann kommt es zu jenen Unbegreiflichkeiten, von denen wir sagen, daß —“

Ich bekannte mich geschlagen.

\*

Jean Baptist Sigl, der klassische Preußenhasser, richtete seine Satire auch gegen den bayerischen Landtag. Er verglich ihn einmal mit dem National-Theater; dort sehe man den Mottl und höre den Trifstan — im Landtag sehe man Trottel und höre den Mist an.

Die Entlassung



„Die Haltung der Arbeiterschaft im Ruhrkampf war tadellos. Leider hat dieser Euch und Eure Gewerkschaften so geschwächt . . .



. . . daß ich jetzt dem größten Teil von Euch eine Erholungspause gönnen muß!“



„Sie sehen hier, meine Herrschaften, eine verhungerte deutsche Arbeiterschaft!“



Sch bedeck meinen Zylinderhut darüber, spreche dreimal eindringlich die Formel „Zehnstundentag“ aus, und —



wie mit Zauberschlag enthüllt sich ein prachtvolles Bild Ihren entzückten Augen,



während der hungernde Arbeiter durchaus der Vergangenheit angehört!“

## Die Herzüberevollen

Sie wandern tagaus, tagein die gleichen staubigen Wege zur Bahnhofsstation. Sie tragen die niedrigen Seidene Cohn an hundert Läden vorüber mit bleichen, frierenden Miene: das Glück zu kaufen, und träumen vor Konditoreien und Fenstern mit Früchten und Wein Land Kanazans himmlische Trausen. Sie möchten sich so an einen Gespielen verlieren, wie Blumen an Biene und Schmetterling. Manchmal reißt eine den kupfernen Ring herunter und weint mit den struppigen Tieren der Gasse . . . der Wind blättert in ihren Haaren Jahre zurück. Und findet auf keinem das Zeichen: Glück. Und läßt sie wie eine zwecklose Sache fahren . . .

Paul Zsch

## Henri Barbusse: Das Kind

„Und sei mir fein artig,“ sagte die Mutter und öffnete die Arme, denen das Kind einschlich wie ein Vogel.

Es antwortete „Ja, sehr“ und schüttelte seine kleine feste Gestalt, durchließ in kleinen Sprüngen den Garten, stieß das Pfortchen auf und begann im Bewußtsein wichtigen Pflichtgangs den Fußpfad entlangzuwandern. Sorgfältig drückte es seine Schultasche an sich. Ein Barett beschattete sein Gesicht, aus dem seine Augen wie zwei blaue Wassertropfen hervorleuchteten. Und gegen die Kühle war es mit einem Halstuch geschützt, das weich und vorsorglich um seine Schultern gelegt war.

An der Kreuzung Trou-Mercy Arthur wurde die Sonne so warm, so weich, und schneller schlug sein Herz.

Der Kili war schon ein kleiner Träumer und Beobachter. Er gewahrte einen besonders schönen Vogel, der auf einer Heide saß, Kopf und Hals waren gelb, und er bewegte mit festen Stößen seinen Schwanz, der sich wie zwei seine mit der Feder gezogene Linien vom Blau des Himmels abhob.

Bei diesem Anblick zitterte Kili. Er konnte nicht widerstehen. Fiebernd zog er

eine Schnur aus seiner Tasche. Eine Schleuder. Und er schleuderte einen Stein nach dem Vogel, der diesen aufzulegen ließ. Die Augen Kilis blinnten in ungeheuren Stolz, — aus dieser Entfernung war das gewiß nicht schlecht gezielt. Mit selbstherrlichem Schritt wanderte er in den grünen Morgen.

Indessen schien die Sonne wie durch Silbersehleier und durchsichtige Goldteppiche. Plötzlich fuhr ein leuchtender Körper an dem Gesicht des Kindes vorbei — ah, eine Heuschrecke. Noch nie hatte er eine so prächtige gesehen. Schnell die Tasche am Wegrand abgeworfen — und er jagte durch die blühenden Blumen dem grünen Tierchen nach. Er hob die Hand und nach ein paar verunglückten Versuchen hatte er die Heuschrecke gefangen. Ein Schrei. Denn das Insekt hatte zu stechen oder zu beißen versucht. Ein winziger Stich — aber das Kind war empfindlich. Er warf das Tier heftig zur Erde und trat mit dem Stiefel auf den smaragdnen Körper. Er zog seinen Fuß sorglich zurück und beugte sich vor, um sein Werk zu betrachten. Er war ein wenig angewidert von der ungestalteten Masse, die mit geborstenem Leib und verwirren

## Eine seltsame Schnurre der Suaheli

Ein alter Geizhals hatte sich eine Kiste voll Glas gekauft und bewog einen schwarzen Arbeiter, ihm die Kiste nach Hause zu tragen. „Wie sieht's mit dem Lohn?“ fragte der Arbeiter. Der Geizhals sprach: „Geld möchte ich nicht zahlen, aber ich werde dir drei Weisheiten sagen, durch die du dich reichlich bezahlt fühlen wirst!“ Der Träger war's zufrieden.

Man machte sich auf den Weg und als nach einer Stunde Raft gemacht wurde, sprach der Arbeiter: „Sage mir nun das erste der drei Weisheitsworte!“

Der Geizhals sprach: „Wenn dir einer sagt, Freiheit sei besser als Sklaverei, so glaube ihm nicht!“

Schweigend lud der Arbeiter die Kiste sich wieder auf. Schweigend ging man weiter. Als nach einer weiteren Stunde die zweite Raft gemacht wurde, sprach der Arbeiter: „Sag mir nun das zweite der drei Weisheitsworte!“

Der Geizhals sprach: „Wenn dir einer sagt, die Armut sei ein Unglück, so glaube ihm nicht!“

Weiter ging der Marsch. Als man sich zur letzten Raft lagerte, sprach der Arbeiter: „Und nun sage mir das letzte der drei Weisheitsworte!“ Der Geizhals sprach: „Will dir einer einreden, der Hunger tue weh, so glaube ihm nicht!“

Als man nun vor dem Hause des Geizhalses angelangt war, ließ der Träger auf einmal die Kiste zur Erde fallen, daß ihr Inhalt zerflockte.

„Tölpel elender“, schrie der Geizhals auf.

„Nerr“, antwortete der Arbeiter, „wenn dir jemand einreden will, in dieser Kiste seien Scherben, so glaube ihm nicht!“

Weinen vor ihm lag, aber er entfernte sich, noch bewegt, aber schon beruhigt, daß er hatte Gerechtigkeit üben können wie ein kleiner lieber Gott.

Er schritt aus, um die verlorene Zeit wieder einzuholen. Vor dem Hause der Mutter Jacques ging er stürmisch vorüber. Sie war ein wahrhaft böses Weib, das ihn ohne bestimmten Grund verabscheute. Einmal vor langer Zeit hatte sie ihn mit Schlägen verhindern wollen, zuzusehen, wie ein Schwan geschlachtet wurde, und im letzten Winter hatte sie ihm mit Stockschlägen gedroht, weil sie ihn dabei überrascht hatte, wie er gerade einen schweren Pfasterstein in das Reißigbündel schob, das ihnen Vater Plautard täglich ächzend und stöhnend heranschleppte.

Deshalb haßte Kili sie, auch weil er Furcht hatte. Auch in der vergangenen Woche, als er mit seinen kleinen Kameraden hier spielte, hatte er begonnen, den alten und einzigen Baum der engen Anfriederung der Hütte zu verbrennen; dann hatten sie sich darangemacht, die Ninde bis auf den Boden abzuhälen. An diesem Morgen aber hatte Kili keine Zeit, die Arbeit fortzusetzen, da — seine kleine Gestalt straffte sich, sein Gesicht bligte: — die Kage!

Da saß wirklich das alte ekelhafte Tier der Mutter Jacques, gerade auf der Dach-

kaufe, um sie herum die jungen Katzen, nicht viel größer als Ratten. Kiti ergießt einen Pfahl der Einfriedigung und warf ihn, nachdem er sie zusammengeküsst, aufmerksam gezielt hatte, nach den Eiern der verhassten Alten — ein scharfer Schrei, ein dunkler Würrwar im Staube und das ganze Nest war zerstreut. Kiti war überzeugt, daß er ohne Zweifel eine der kleinen Katzen getroffen hatte und sein Herz schlug vor Freude über seine Rache, seine Geschicklichkeit und Stärke.

Gemächlich setzte er seinen Weg fort. Doch konnte er sich nicht enthalten, einen kleinen Umweg zu machen, um Mëhu, dem alten Schwatzfünningen, einen unschuldigen kleinen Streich zu spielen. Er sprang durch die Hecke, trat in den niedrigen Fluß, wo ein ungeheures großes Etwas abgemagert und jätzig dasoh, einsam vor einem Kapf Suppe. Als er das Büschchen eintreten sah, schneidert er menschliche Seimnerhaufen, der nicht mehr über die Muskeln seines Gesichtes und des rechten Armes gebot, eine schreckliche Wutgrimasse. Seine Augen traten aus ihren Höhlen, sein Ndemappel hob und senkte sich — er machte verzweifelte Versuche zu fluchen. Dann weinte er und begann sich verzweifelt an seinen Keller zu klammern. Aber das Kind riß ihm schnell und lachend seine Suppe fort und goß sie auf den Boden, — Mëhu würde erst spät am Abend essen können, wenn seine Tochter zurückkommen wird.

Die Zeit eilt. Kiti muß laufen. Zu spät. Im Galopp kommt er vor der verschlossenen Schulkür an. Ein gewaltiger Schmerz überschüttet den Knaben: nun würde er die Prämie nicht bekommen, die er so oft erbat. Welche ein Schmerz für seine Eltern! Er schluchzt, und dann erzählt er dem Lehrer eine Geschichte, — aufgelöst vor Kummer berichtet er, daß seine Mutter sehr krank sei, daß er sehr geweint habe — und daß das der Grund seiner Verspätung sei. Einem guten Schüler und artigen Kinde glaubt man. Der Lehrer, ein sehr großer Mann, in einem grünen Paletot und sehr schlichten, streichelt ihm die Wange. Der Unterricht beginnt. Zwanzig Augenpaare lauern auf den Augenblick, in dem Monsieur Hardy bemerkt wird, daß der Korb, der neben ihm steht, außer den zwei Eiern, die für seine genesende kleine Tochter bestimmt sind, auch noch einen großen Stein enthält, der die Eier zererschlagen hat. Heute war Kiti an der Reihe, die Eier zu vernichten.

Am Samstag hatte Kiti von neuem die Prämie, und am Sonntag, beim Verlassen der Kirche, wurde er von dem guten Pfarrer, dem er seine schweren Wochensünden gebeichtet hatte, mit warmem Blick betrachtet; beim Ballspielen hatte er gemogelt, auf den Plag von Vouhier Dinte

## Humor aus allen Zeiten

Zwei Magdeburger Bürger sahen die von Tilly erstürmte Stadt brennen.

„Seht, Gevatter,“ sagte der eine zum andern, „dieses grausame Feuer wär durch einen Eimer Wassers zu löschen!“

„Durch einen Eimer, wie meint Ihr das?“

„Man müßte ihn,“ sagte jener, „dem Kaiser zu Wien in den Hals schütten, damit der arge Schelm dran ersticke!“

Im Siebenjährigen Kriege beschwerte sich ein Bauer beim Obersten eines preußischen Regiments darüber, daß die Soldaten ihm Mantel und Börse abgenommen hätten.

„Meine Soldaten, meine Preußen?“

„Jawohl, gestrenger Herr!“

„Ausgeschlossen, ganz ausgeschlossen! Die verfluchten Oesterreicher müssen's gewesen sein! Meine Preußen, lieber Freund, hätten Dich bis aufs Hemd ausgeplündert!“

gegossen, weil der der Stärkere war, und an die Wand des Turnsaals ein häßliches Wort geschrieben. Dilem Eberum konnte der fromme Priester schnell verzeihen.

Zu Haus, nach dem Mittagbrot aber, stieß Kitis Vater beim Zeitunglesen plötzlich einen Ruf aus: man hatte in Paris einen 17 jährigen Mörder verhaftet — fast ein Kind — —

Und Vater und Mutter betrachteten ihren Kiti und seine zurückhaltende Miene und die Prämie, und wenn das da nicht gedruckt dastünde, würden sie nicht glauben wollen, daß es Kinder mit entarteten Delinquenten gäbe und keinen Alkoholismus der Väter . . .

Wist: edel werden ist viel mehr  
Denn edel sein von Eltern her!

(Martin Selter, 1583 bis 1671)

„Aus dem Inland ist nicht viel  
zu berichten;

's sind immer noch die alten Geschichten;

's wird gezählt und gezählt, doch  
frets in Bräuchen;

's wird viel geschrieben und vieles  
geschrieben;

's wird viel gesprochen, doch will  
nichts geschehen —

Aber im neuen Jahr wird's besser  
wohl gehen!

(Aus einer Berliner Bildfeyerzeitung von 1812)

## Rasieren

Wenn beim Rasieren das Haar auspringt, die Haut leicht wund wird oder Hautausschläge auftreten, so verwenden Sie zur Abhilfe die neue haarerweichende überfettete Rasierseife „Leosra“™. Gelegentliche Wengen erzeugen keine Schammulle und intensive Haarverwundung. In allen Chloroform-Verkaufsstellen erhältlich.

## R ä t s e l

### Silben-Rätsel

Aus den Silben: a—bar—ber—b5—fri—de—e—eu—e—ge—gie—he—i—frut—lip—lo—ma—me—mo—n5—ne—ne—nes—phrat—pe—re—rba—r5—rung—fa—fan—fel—fel—stus—tau—ter

sind 14 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen ein Zitat ergeben. Die Wörter bedeuten:

1. Fluß in Mesopotamien
2. Ägyptischer König
3. Weiblicher Name
4. Gewächs
5. Junger Soldat
6. Süddeutsches Mittelgebirge
7. Griechische Göttin
8. Geometrische Figur
9. Herrschaftsbezeichnung
10. Inneres Organ des Körpers
11. Anselm im griechischen Archipel
12. Pflanze
13. Biblischer König
14. Religionsstifter

### Der Genießer

Ein Großer — ohne e — in glatter gelber  
Seide  
Verzehret das Wort mit e in rauhem gelben  
Kleide.

### Ring-Rätsel

Aus den Silben: be, bel, fast, haus, herr, ne, scher, sen, tag, wert, zeug sind 11 zweifelhafte Wörter zusammenzustellen, die einen geschlossenen Ring bilden. Die zweite Silbe jedes Wortes ist gleichzeitig die erste des folgenden.

### Der Beamte

Mein Gehalt ist so 1, 2, 3, 4, 5, 6,  
Es reicht nicht mal zu einem 3, 4, 5, 6,  
Den 1, 2, 3, 5 ich wollt zum Christfest schenken,  
Was wird mein Schatz nun von mir denken?

### Der Betogene

Beim Spiele mit dem 1, 2 leerten sie  
Mit ihm manchen 3, 4 bis morgens früh.  
Als alles verloren der arme Troop,  
Warf das Ganze er ihnen an den Kopf.

### Lösungen der Rätsel aus Nr. 1

Silben-Rätsel: Hoch die deutsche Republik!

1. Harnisch. 2. Dafe. 3. Eberusker. 4. Dofde.
5. Fjep. 6. Efeu. 7. Drastfieb. 8. Efel. 9. Ari.
10. Somahaw.

Scherkräffel: Das Hemd.

Verwendbar: Grub.

Reisegeld: Heufcher.

5 Botabern: Walle, Welle, Wille, Wofle, Wude.

Umwandlung: Gofhen, Fofhen, Dofhen  
Kofhen.

## Historische Entwicklung zur deutschen Einheit

Das Reich besteht — selbst wenn es nicht  
bestände,

Sie wären da — aus siebenzehn Vaterländern.  
Aus siebenzehn. Dies vor schnell abzuändern,  
Erscheint mir Sünde.

Denn vor einhundert Jahren — dieses  
weiß ich —

Da waren's (lernt daraus ermaßen  
den ungeheuren Zeitsfortschritt seit dessen!)  
Noch vierunddreißig.

Das doppelte wie heut! Und ich erwarte,  
Daß nach nochmaliger Jahrhundertwende  
Durch weitere Verschmelzung der Verbände,  
Es nur noch achte!

Und schließlich dann abermals der Jahre Reize  
Ein Säkulum, so bleiben, ich torige,  
Bei immer gleichem Tempo nur noch viere,  
Und schließlich zweie . . .

In vier Jahrhunderten wird so man landen  
Ganz auf dem Wege friedlicher Entwicklung  
Im Einheitsstaat — falls dann noch trotz  
Zersplitterung

Deutschland vorhanden!  
© Edif. 21 am

## Der rettende Einfall

In einem gottverlassenen Dorf hat sich  
eines Tages ein Sanatorium angegliedert.  
Gleich in der ersten Zeit geschieht es, daß  
einer der Patienten stirbt und auf Wunsch  
der Angehörigen am Ort beerdigt werden  
soll. Der Pastor ist wegen der Leichenrede  
in heller Aufregung, denn er ist wohl  
gewöhnt vor seinen Bauern zu predigen,  
aber vor den zu erwartenden Stadträden  
hat er einen höflichen Respekt. Er begibt  
sich deshalb zum leitenden Arzt des Sanatoriums,  
um nähere Erkundigungen über den  
Verstorbenen einzuziehen. Der Arzt  
setzt dem Herrn Pfarrer auseinander, daß  
der Patient an Wassersucht gestorben sei.  
Man habe ihn mehrfach punktiert, um das  
Wasser abzulassen, aber das Ende nicht  
verhindern können. Des Pfarrers Züge  
erhellen sich. „Ich habe eine Idee“ ruft er  
aus, „die auch den Herrschaften aus der  
Stadt gefallen wird“. Zwei Tage später  
findet die Beerdigung unter zahlreicher  
Beteiligung statt. Der Herr Pfarrer legt  
der Leichenrede den Text zugrunde: „Siehe,  
wen der Herr lieb hat, aus dessen Leib  
werden Brunnlein lebendigen Wassers  
fließen.“

Zeichnung von H. Florath



„Bitte die Beschwerdestelle!“  
„Beschwerdestellen sind abgebaut!“

## Die neuen Rundfunk-Apparate

sind nicht etwa nur eine Spielerei für reiche  
Leute, die ganze Sache hat vielmehr alle  
Aussicht, eine populäre Massenange-  
legenheit zu werden.

Werkmeister Krause sah das alles ein,  
und doch wollte es dem ihm ins Haus ge-  
schickten Altkäufer nicht gelingen, ihn zum  
Anschluß zu bewegen.

„Wedenken Sie aber doch“, redete der  
Wann auf ihn ein, „für einen Pappentel  
installieren wir Ihnen Ihre Privat-Antenne,  
und für lumpige 25 Mark Jahres-Abnomen-  
ment geben. Ihnen täglich die Reden der  
bedeutenden Staatsmänner der Welt im  
Original-Vortrag zu!“

„Sehn Sie — jetzt haben Sie sich ver-  
raten“, triumphierte Werkmeister Krause,  
„also nicht krieg' ich zu hören for' Geld!“  
„Ja — wie denn — ich verstehe nicht . . .“  
„Na nu sind Sie so jut — wo sind denn  
die bedeutenden Staatsmänner der Welt!“



„Wa, schlechtes Bier valooßte, Lachen  
links“ haste ooch nich ausliejen, willstie alle  
deine Stammjäste lösener!“

## Ein Philister

© Armin E. Wegner

Auf dem Platz vor dem Gartentisch  
nahm ein alter Spaz sein Sandbad. „Piep“,  
sagte er und küstete den einen Flügel.  
„Piep“, sagte er und küstete den andern.

Dann schaute er sich um und brummte:  
„Wertwürdig . . . ich bin ganz allein. Die  
jungen Sperlinge find alle in den Nachbar-  
hof geflogen; da soll ein großer weißer  
Sandhaufen liegen, auf dem nehmen sie  
ihr Morgenbad. Welch eine Kühnheit ist  
das, Welch eine unbegreifliche Verwirrung!  
Dieses Sandbad hier ist gut; zwar ist der  
Sand etwas schwarz und rußig, aber er  
ist fein und glatt, er bleibt nicht zwischen  
den Federn hängen. Es ist Wahnsinn,  
in einen andern Hof zu gehen. Ich habe  
dieses Sandbad hier als gut erfinden, und  
das genügt! . . . Schrecklich diese revo-  
lutionären Ideen!“

„Piep“, sagte er und küstete den einen  
Flügel. „Piep“, sagte er und küstete den  
andern. Dann pustete er sich auf, rund  
und voll, und rief noch einmal zornig:  
„Piep! Ich bleibe beim Alten!“

In einem Begnadigungsgesuch soll er-  
mittelt werden, welchen Teil seiner Strafe  
der betreffende Petent bereits verbüßt hat.  
Die Anfrage des Beauftragten für Gnaden-  
gesuche kommt von der Strafanstalt Liegnitz  
mit folgendem in schönstem Amtsdeutsch ge-  
haltenen Vermerk zurück: „Der N. N. sitzt  
in den Altten der Strafanstalt Liegnitz seit  
dem 4. Januar 1923 ein.“

## Wie abonniert man Lachen links?

Bestellungen auf „Lachen links“ nehmen  
entgegen:

Sämtliche deutsche Postanstalten  
Sämtliche Buch- und Zeitschriften-  
handlungen  
Sämtliche Kolporteurs

## Einzelnummern

verlange man:

Bei allen Kiosken  
Bei allen Straßenhändlern  
Bei allen Bahnhofsbuchhandlungen

Zuschriften und Manuskripte sind zu richten  
an die Redaktion „Lachen links“, Berlin SW 8,  
Lindenstr. 3. Ueberlangte Beiträge, denen  
kein Rückporto beiliegt, werden nicht zurück-  
gesandt. Nachdruck sämtlicher Artikel nur  
nach Vereinbarung gestattet.

Anfragen betr. Vertrieb und Abonnements an  
den Verlag J. H. W. Dietz, Berlin SW 68,  
Lindenstr. 2.  
Insertatenaufträge sind zu richten an die  
Phonix-Kupfer- und Zinkdruck G.m.b.H., Berlin SW 68,  
Lindenstr. 3.

Wollen Sie ein gutes Hausmittel haben, so kaufen Sie

# Amol

Amol-Versand Hamburg Amol-Partner



ERNST HESS NACHF.

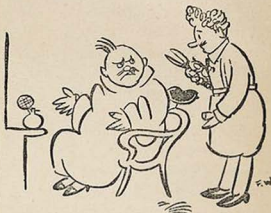
Königsplatz 1. u. 66, Musikinstr.-Fabrik  
Vielmal preisliert. Katalog kostenfrei.

Zur Herstellung  
von roter Grütze,  
Puddings,  
Flammeris  
ist



**MAIZENA**  
unentbehrlich

**Lustige Gesellschaft steckt an!**  
Sie finden sie in unserem  
Lustigen Buche des Humors  
Dasselbe enth. d. kapitalsten  
neuest. Witze, Vortr., Coupl.  
Sie werden sich totlachen. Sie können in  
jed. Geschl., los. Lagersal., her. ornat. f.  
Dies. Buch schafft Ihnen viele Stunden der  
Lust u. Laune und macht Sie in Damen-  
gesellschaft. Löwen d. Salons. Preis 1,- 40 Mk. in Post  
Kongressverlag, Abt. 31, Dresden-A., Marschallstr. 27.



„Wat nußt mich del ganze Haarschneiden,  
wenn ich dabei nich „Lachen links“ lesen  
kann?“

**Tage zur Probe**  
mit bedingungslosem  
Rücksendungsrecht bei Nicht-  
gefallen u. beliebig überhöht  
Schuhe u. Stiefel  
für Herren u. Damen mit la Pa-  
letten u. gep. solem. Absatz. Ge-  
bühren Wochenanw. u. nur  
1.- Goldmark  
en.  
Ebenfalls gegen Teilzahlung u.  
zur Probe liefern. In Her-  
ren-  
**Gummi-  
Mäntel**  
In allen Stoffarten, best. u. Ersatz  
für alle teuren Lederarten nach  
Präzision ge. en Parteinagel.  
Walter H. Gartz  
Berl. H. 512  
So. Tisch  
28311  
In Berlin u. die Reich von  
9-7 Alexandrinerstr. 97.

**Zu Friedenspreisen**  
liefert alle  
Musikinstru-  
mente,  
Saiten,  
Bestandteile  
Katal. gratis u. franco  
und franko  
Gustav Kreinberg, Markneukirchen Nr. 75

**Hohenverdienst**  
durch schriftl. Heimarbeit,  
Vertret. usw. — Prosp. frei  
Joh. H. Schulz, Köln 40.

**Billige  
böhmische  
Bett-  
federn**  
1 Kilo-  
gramm geschl. 2 1/2, Ren-  
ten M. halbweiße 3 R.-M.,  
weiße 2 1/2 R.-M., bessere  
3 R.-M., daunenweiche  
6 u. 7 R.-M., beste Sorte  
9 u. 11 R.-M. Vers. franko  
zollfrei, geg. Neom. Muster  
frei. Umf. u. Rückn. gest.  
Benedikt Sachsel, Lobes  
Nr. 17, bei Pilsen, Böhmen.

**1000 Witze!**  
Gründlich! Originell!  
Sie laden zum Schütteln  
da ist nichts dran zu  
rütteln  
haus. gest. köstl. orig. Witze  
oben gegen 1 Romanm. oder  
Steflein. botenst. bei  
Nachnahme Porto gratis.  
Verlag Hauke Berlin 608  
Brunnens. 27

Wir bitten die Leser,  
bei Bestellungen auf  
„Lachen links“ Bezug  
zu nehmen.

**Diebe  
ste Unterhaltung  
im Hause**  
  
bietet meine neue  
Sprechmaschine  
mit Patentschaltverfäher  
Preis mit  
6 Markstück Mk. 27,-  
Heinr. Suhr,  
Neuwerde in Westf. 35 P.

**Der Hochverrats-  
prozeß**  
Hegn. v. d. Schwurg.,  
Leipzig, 30. 10. 1901  
Barbara Ubray od. die  
Kl. Stargreulz. Krakau  
3. — Goldm.  
Geh. Imm. a. d. Nonnen-  
sch. bayr. Kl. St. 3. — (Gld.)  
die Geiselmanie in den  
Klöstern 2. — Goldm.  
Klosterst. 3. — Gldm.  
die Moraltheologie d.  
Heiligen v. Liguori.  
Mit ein. bes. Kapitel: Gld.  
d. Ohrenbeitel. 1. — Gldm.  
Unfrei. Bekennnisse  
ein. Jesuit. Pat. 30 Gldm.  
Das 6. und 7. Buch Mos.  
1. — Goldm.  
Wiederkehr. Jesu und  
Entrück. 0.50 Goldm.  
Geheim. der Inquisit.  
5. — Gldm.  
Wandel d. Geschichte  
5. — Gldm.  
Gesch. d. deutsch. Sozi-  
al. demokr. 4. Bände  
24. — Goldm.

**BREMEN**  
  
**AMERIKA  
OSTASIEN  
AUSTRALIEN**  
Regelmäßiger Personen- und Frachtverkehr mit  
eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unter-  
bringung u. Verpflegung f. Reisende aller Klassen  
**Reisegepäck-Versicherung**  
Nähere Auskünfte durch  
**NORDDEUTSCHER  
LLOYD**  
+ BREMEN +  
und seine Vertretungen

**Die hohe Auflage**  
von »Lachen links«  
verbürgt  
unseren Inserenten  
sichersten Erfolg!

**Bandwurm**  
in Kopf u. Würmer  
ent. ohne Hungerkur!  
Auskunft u. Kostensios.  
(Rückpost.)  
**Wurm-Rose**  
Hamburg 11 a. 30.  
**Pickel! Mittelser!**  
Ein einfaches wunderbares  
Mittel teile gegen jedem  
Pfortenlos mit.  
Franz W. Bofoni  
Südmoor 31/2, 2. Etage, 109.

**M. Delosor**  
Hamburg, Königstr. 76.

„Lachen links“ erscheint wöchentlich am Freitag. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. Bezugspreis für Deutsch-  
land: Einzelnummer 25 Hg., Vierteljahrsabonnem. 3.25 M., Halbjahrsabonnem. 6.25 M., Jahrsabonnem. 12.25 M., Handschriftleiter: Erich Kuttler, Berlin-Tempelhof. Verantwortlich für den redaktionellen  
Teil: Friedrich Wendel, Berlin-Friedenau. Nachdruck nur nach Vereinbarung gestattet. Verlag und Expedition: J. H. W. Dietz Nachb. G. m. b. H.,  
Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Druck: Phoenix-Kunferlitedruck G. m. b. H., Berlin.  
Anzeigenpreis für den gewöhnlichen Millimeter Raum 40 Hg. — Anzeigenannahme: Die Anzeigenabteilung der Phoenix-Kunferlitedruck G. m. b. H.,  
Berlin SW. 68, Lindenstr. 3. Tel. Dönhöf 5190-94 (Postcheck, Berlin 100 812) und alle Anst.-Exp.- u. Verantwortl. für den Inseratenteil: E. Patsch, Berlin.



# Tatütata!

Tatütata! Sie kommt, sie kommt! Die schöne Zeit! Raus aus die Betten!  
 Tatütata! Raus an den Speck! Rin in die Zeiten, in die fetten!  
 Zeitung, Parlament, Regierung, alles  
 Prophezeit das Ende deines Dalles  
 Und der Morgenröte Schein!  
 Au wie fein! Hast du Schweiß!

Tatütata! Voran marschierst (schingbummtara (Du meine Presse!)  
 Tatütata! Die Allflein-, Mosse-, Scherl- und Stimmes-Presse.  
 Vorn und hinten, unten, überm Strich  
 (Im Necklameteile lauft ein Affe sich.)  
 Heißt es, preißt es: — Ohne Fragel  
 Schönes Wetter! Gute Lage!

Tatütata! Tjavollja, liebe Dflja! Sorch im Blätterwalde,  
 Tatütata! Wie sich nun ändern wird der Poincaré durch  
 In Paris, in London, Washington, der Rep-Kol! [Macdonalde!  
 Verwaßl' nun, wie sie weiß, der Nepp-Kol!  
 Alles neu macht der Mai!  
 Anderufen! Sei — Ah waih!

Tatütata! Wer will noch unter die Devisen und Effekten?  
 Tatütata! Die schwarzen Bärjen, ihre Schieber, die verredeten!  
 (D. h. nicht ganz! Sie gingen nur symbolisch in die Binsen.  
 Sie leben noch, und zwar von ihren Binsen  
 Bei ihrem Kapital bereits  
 In Italien und der Schweiz)

Tatütata! So gut wie denen wird es uns nun auch bald gehen!  
 Tatütata! Im Zustand nämlich tut die Markt schon über Pari stehen!  
 Für paar Rentenmärker, einen Dreck,  
 Kriegt du Butter, Eier, Fleisch und Speck!  
 Fünfundneunzigpfennig-Weiße Woche, Inventur!  
 Was sagst du nur! Was sagst du nur!

Tatütata! Für paar Mark gibt man die Anzug, Schuhe, Hose, Mäntel!  
 Tatütata! Für paar Groschen hörste Fausten, Rundfunk, Keutern,  
 Einen Saler — und du kannst die Braut ausführen, [Sändell  
 Völl sie füttern, mit ihr schooofen, sie verführen!  
 Und du rechnest mit dem Pfennig!  
 (Mensch, das lern ich! Mensch, das lern ich...!)

Tatütata! In allen Eden Altbau! Und in jedem Laden  
 Tatütata! Plakate „Ausverkauf! Sehr billig!“ Fort mit Schaden!  
 Alles ist zu haben! Nicht ist rar!  
 Jeder Kooftisch hößlich wie er existenz war!  
 Konkurrenz und Unterbieteten  
 Wie im Mai und wie im Frieden!

Tatütata! Das ist der Altbau, der gepriesene! Und euch selber  
 Tatütata! Baut man mit ab. (Sowie im Schlachthaus magre Kälber!)  
 Was nützt die Rentenmark, wenn man nicht hat?  
 Was nützt die Chance, wenn man selbst schamhaft!  
 Euch baut man ab! Auf baut man Steuern!  
 Und man verhungert so bei vollen Scheuern!

Tatütata! Die Presse quiescht: Raus aus die Betten!  
 Tatütata! Raus an den Speck! Rin in die Zeiten, in die fetten!  
 Vorausgesetzt (Tatütataaaaaa!), daß du auch Märker hast  
 Und nicht auch etwa sitzt auf einem Aff,  
 Den man mit abhaut und mitabbaugt  
 Und unter dem — die Pleite graut!

Tatütata! Sie ist es, aus der nunmehr siegreich steigen  
 Tatütata! Die neuen Kanzler, Reichstag und Regierungskristen-  
 Streiks und Hunger, Mord und Dotschlag und so weiter steigen,  
 Auf der sattjam schon bekannten Bühnerleiter.  
 Und wenn wieder alles hin is,  
 Läheln — Ludendorff und Stimmes... Josef Maria Grant

## Couloirismus

Eduard Bernstein, damals Vo-kämpfer des Revisionismus, hatte einst eine polemische Broschüre gegen die Bestrafung der Abtreibung geschrieben, und suchte einen passenden Titel dazu. Kurt Eisner (o Welch ein feiner Geist ward hien zerfört!) meinte schmunzelnd, Bernstein sollte doch seinen bekannten Leispruch des Revisionismus zum Titel setzen: „Das Endziel ist nichts, die Bewegung alles!“

Manchmal sendete die antisemitische Welle auch in das sozialdemokratische Parteileben ein Spritzgerben hinüber. In den völkischen Heftschriften wird bekanntlich jeder Sozialdemokrat mit einigermaßen verdächtigem Namen als Jude bezeichnet, auch wenn er urarischer Abstammung ist. So konnte es einstmals in Berlin geschehen, als der Kampf zwischen Radikalen und Revisionisten am

heftigsten tobte und ein Versammlungsredner gegen die revisionistischen Führer Heine und David fürchterlich vom Leber zog, daß ein erregter Radikaler den Zwischenruf tat: „Juden!“ Aber noch herrschte Parteidisziplin. Ein ergaunter Genosse zog den Zwischenrufer nieder und raunte ihm ins Ohr: „Laß man, et gibt och ausländige Juden!“

## Wintersport

Zeitungsnotiz: Die Schneeverhältnisse sind ausgezeichnet ...

Die Versenkung des holländischen Dampfers „Dubantia“ durch ein deutsches U-Boot — oder war es eine Mine? — führte zu einem starken Druck der Entente auf Holland, das stritte an seiner bisherigen Neutralität festhielt. Immerhin schien diese einen Augenblick stark gefährdet, was auch im übrigen Neutralen empfunden wurde, und den „Berner Bund“ zu einem Leitartikel mit der sorgenvollen Überschrift veranlaßte:

Von wem droht Holland die größte Gefahr?

(Von unserm Amsterdamer Korrespondenten.)

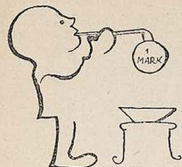


Für die Skiläufer ...

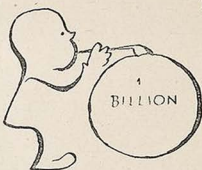
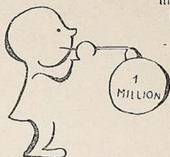


Für die Arbeitslosen ...

# Die Toilettefrau



die Provisionen. Hätte ich die Wahl zwischen einer Bedürfnisanstalt, in der die Zeitung hergestell und jener, in der sie verwendet wird — ich wählte die letztere und wäre mit Stolz eine Toilettefrau, die den Besen führt und nicht die Feder; und wäre auch an der Abteilung „für Herren“ beteiligt — während in der Zeitung nur der Herausgeber am Kurzzeitel partizipiert . . . Joseph Neß

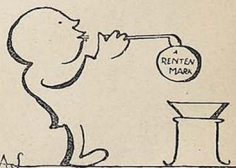
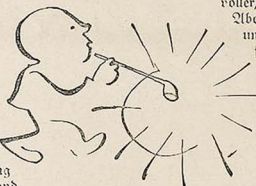


Die Toilettefrau, die ich meine, hat mit der in Anführungszeichen und aus schamhafter Verlegenheit so genannter „Toilette“, nichts zu tun — wenigstens auch sie für die Damenabteilung jener öffentlichen Bedürfnisanstalten engagiert ist, die das Aussehen, den Inhalt und das Format der bürgerlichen Presse haben. — Die Toilettefrau, die ich meine, sitzt nicht in Toiletten, sondern bewegt sich zwischen ihnen. Sie ist maßgebend für alle Fragen der öffentlichen Eleganz; sie gibt den Leserinnen der „B. Z. am Mittag“, des „Berliner Botschafters“ und anderer auf vornehme Abonnenten eingerichteten Zeitungen den Schnitt, den Stoff, den „Besatz“ des modernen Kleides an, die „Façon“ des Hutes, den „man“ im Frühjahr tragen wird, und sie kennt sich so trefflich in allen Seidenarten und Pelzgarbungen aus, als wäre sie bei Crepe de Chine und Ghinilla aufgewachsen. Manchem ist sie es wirklich. Dann ist sie von Adel und besitzt gewöhnlich: Margarete von . . . Ihr Name klingt so anheimelnd-belletristisch und ihr Stil erinnert immer an Natalie von Eichstuth. Und während sie von modernen Parfüms und Deuren schreibt, rieche ich den Druckerwäpdruck der neuesten „Scherl“, „Woche“. — Die Abteilung, in der die journalistische Toilettefrau den Schlüssel zu den Geheimnissen der weiblichen Mode führt, heißt nicht kurzweg: „Für Damen“ — sondern etwa: „Frauenbeilage“ oder „Für unsere Leserinnen“ oder „Die Frauenrede“. Aber eigentlich müßte sie heißen: „Sorgen, die man hat“; oder „Das Naches der modernen Frau“; oder „Kopferbrechen des Kapitalismus“; oder „Nebbid, der Mittelstand“. Hieße die Frauenbeilage so, dann wäre ihr Name wirklich der Ausdruck für die politische Gesinnung des Herausgebers und dem Idiom des Kurzzeitel wenigstens verwandt, welcher die Abteilung: „Für Herren“ ist. — Die Toilettefrau ist verpflichtet, Modeausstellungen zu besuchen und jene Anhäufungen von Schultern, Coteaubur, Cellsteinen und Frackenden, die man „gesellschaftliche Ereignisse der Saison“ nennt: also Wettrennen im Sommer und Wälle im Winter. Da hält die Toilettefrau ausgiebig Fleischbeschau, um sodann fürs Morgenblatt zu referieren. — Und davon lebt die Toilettefrau. Würde man ihr zumuten, von jenen Toiletten zu leben, die so viel nützlicher für das Gemeinwohl sind als die Blätter der öffentlichen Meinung, die sie bedient — sie wäre empört und klagte auf Beleidigung. Denn es scheint ihr würdevoller, die Leserinnen mittelbar auf dem Umweg des Abonnements mit Zeitungspapier zu versorgen, als unmittelbar durch eigenhändige Darbietung. Sie selbst darf sich — ähnlich, wie ihre Geschlechts-genossin, die denselben Titel aus anderen Gründen führt — nicht jene Toilette leisten, die sie beschreibt. Es geht ihr wie etwa der Courts-Mahler, die auch keine Grafen läßt wie ihre Heldinnen. Die journalistische Mod.-berichterstatlerin ist eine aus der Belletristik entlassene, in ein Fach verschlagene Schreiberin. Ihre eigenen Toilette-wünsche geben ihren Leserinnen in Erfüllung. Und von den Kleiderfirmen, die sie aus christlicher Verehrung in Modebericht erwähnt, bezieht ihr Chef

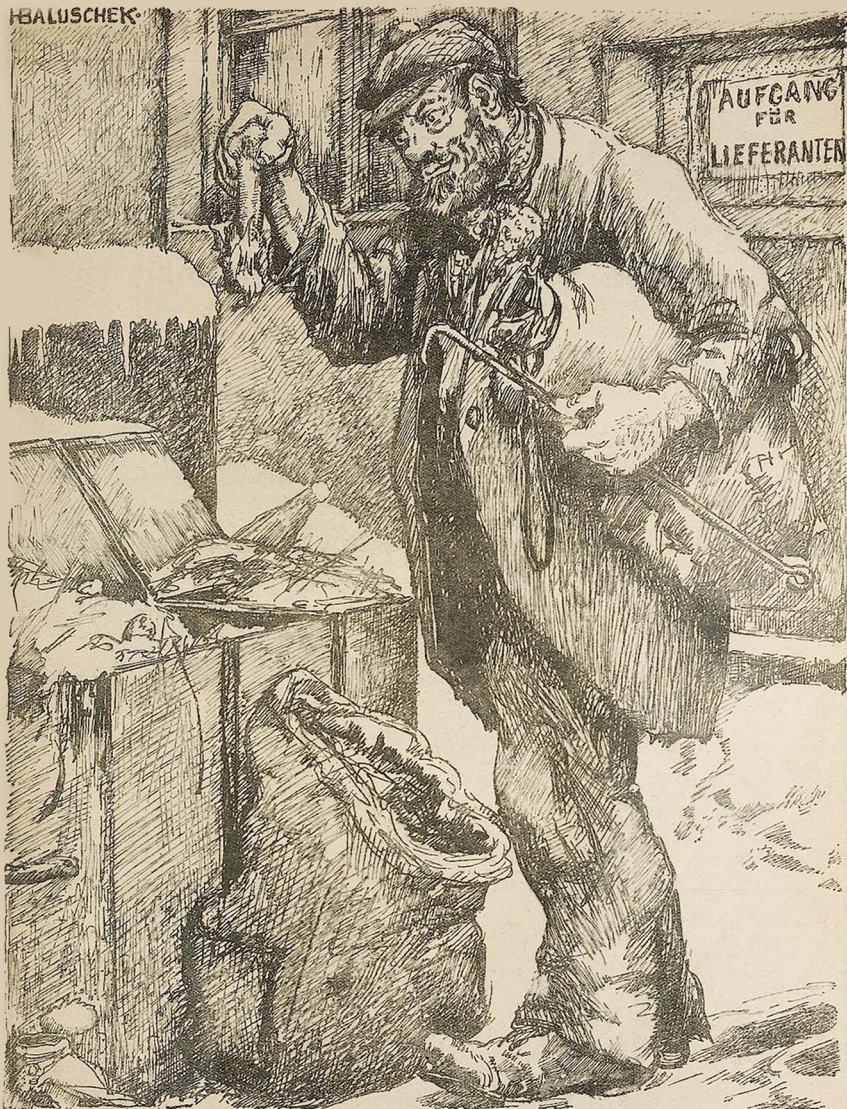
## Die Arbeitslosigkeit

Eine soziologische Studie

Die Arbeitslosigkeit enthält Momente von höchsten volkswirtschaftlichen Wert. Der Arbeitslose läuft täglich von Pontius zu Pilatus, um sich Arbeit zu beschaffen, er zerreißt dadurch mindestens ein Paar Stiefelsohlen in der Wode — die belebende Wirkung auf den Ledermarkt, so wohl was die Rohstoffbeschaffung wie die Erzeugung von Fertigfabrikaten angeht, liegt auf der Hand. Weiter, der Mann läuft von Betrieb zu Betrieb. Das heißt also, er bewegt sich täglich stundenlang in frischer Luft, die Lungen arbeiten, das Herz klopf an-geregt. Jeder Sozialhygieniker muß seine Freude daran haben! Wenig beachtet wurden bisher die Wirkungen, die sich aus der durch Arbeitslosigkeit bedingten Einschränkung der Lebenshaltung ergeben, und wurden sie beachtet, so unter-lagen sie teils einer dilettantischen, teils einer völlig falschen Ver-urteilung. Ernährung und allgemeine Lebenshaltung sinken in der Arbeitslosigkeit auf ein Minimum, das seinerseits wieder progressiv der Länge der Arbeitslosigkeit sinkt. Es liegt auf der Hand, daß dadurch ein nicht zu unterschätzendes Quantum an Gütern für den jenseits der Arbeits-losigkeit liegenden gesellschaftlichen Konium frei wird, ihm zu gute kommt und das feinnige tut, den Nationalwohlstand zu heben. Was hierbei einen in relativer Beziehung zu konstatierenden Kräftechwund der Individuen betrifft, so wird der Ausgleich durch das oben erwähnte Moment einer vermehrten Dzon-zuführung geschaffen. Allerdings erweist die Statistik eine Verdrängung der Lebensdauer durch Kräftechwund. Eine Herabsetzung der Lebensdauer aber bewirkt automatisch eine Herabsetzung der Arbeitsfähigkeitsdauer. Eine Herabsetzung der Arbeits-fähigkeitsdauer wiederum bedingt eine Verringerung der Konjunktur auf dem Arbeitsmarkt: mangelndes Angebot an Arbeitskraft führt zu erhöhter Nachfrage. Wir dürfen formulieren: die Hebung der Lage der proletarischen Klasse ist abhängig von der Hebung der Arbeitslosen-ziffer. Weisse Einsicht strebt deshalb an, die dem Arbeitslosen gezahlte Unterstützung möglichst den Tarifätzen des in Deutschland gemeindlich geregelten Bestattungsweins anzunähern.

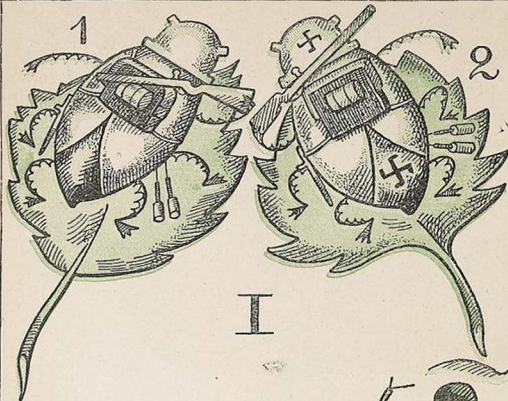


Unterläßt das alte Spiel,  
Ist sie endlich mal stabil!



„Et jezt doch wieder vorwärts in Deutschland! In't vorje Jahr war nich so viel Fleisch an de Knochen!“

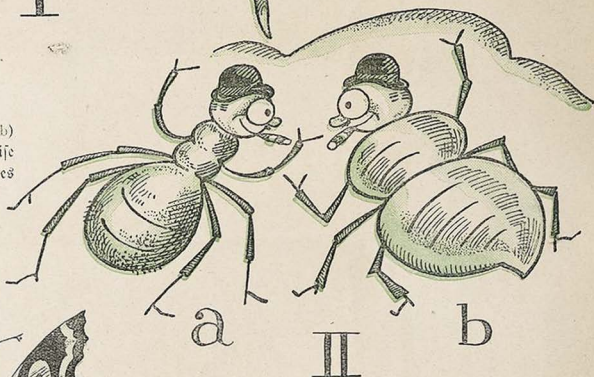
Zeichnungen von S. Abeking



## Mimikry

Der illegale Putschkäfer (I, 2) paßt sich dem Reichswehrkäfer (I, 1) an.

Die Schieberwanze (II, b) ahmt die Kaufmannsamsenise (II, a) nach. (Oder ist es umgekehrt?)



## IIIB

Die Hausmotte (III, B) ist in der Entwicklung zum Vorfalter (III, A) begriffen.